

Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag.

Preis
vierteljährig in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einkaufsgebühr
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 2 fr.



Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag.

Preis.
vierteljährig in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einkaufsgebühr
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 2 fr.

Bugleich

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

N^o 199.

Welzheim, Dienstag den 29. Dezember

1868.

Einladung zum Abonnement auf den Boten vom Welzheimer Wald.

Mit dem 1. Januar 1869 beginnt ein neues Abonnement auf den wöchentlich viermal erscheinenden „Boten vom Welzheimer Wald“. — Derselbe wird wie bisher seinen verehrl. Lesern durch schnelle Mittheilung der Tagesbegebenheiten (namentlich aus unserem engeren Vaterlande), Kammer- und Schwurgerichtsverhandlungen, ausgewählte Erzählungen und Novellen, Anekdoten, Verlosungen, Handels- und Kursnachrichten u. s. w. viel Angenehmes und Reichhaltiges bieten und sich dadurch überall beliebt zu machen suchen.

Der vierteljährige Preis beträgt im Oberamtsbezirk Welzheim durch die Post beziehungsweise Boten bezogen 35 fr., im übrigen Württemberg 42 fr., bei der Redaktion: für Welzheim und nächste Umgebung 29 fr. (einschließlich Austrägerlohn).

Anzeigen im „Boten vom Welzheimer Wald“ erfreuen sich bei der stets zunehmenden Verbreitung desselben in Stadt und Land eines günstigen Erfolges, daher wir das Blatt auch in dieser Hinsicht zu gefl. Benützung bestens empfehlen.

Indem wir für die freundliche Aufnahme, welche diesem Blatt seit seinem kurzem Bestande in so zahlreicher gefälliger Weise geschehen ist, herzlich danken, bitten wir unsere bisherigen Freunde, uns auch in Zukunft treu bleiben und zu weiterer Verbreitung mitwirken zu wollen. — Zu zahlreichem und rechtzeitigem Eintritt in das Abonnement laden wir ergebenst ein.

Welzheim, im Dezember 1868.

Die Redaktion.

Welzheim.

An die Gemeinde- und Stiftungs-Behörden.

Unter Bezugnahme auf die hiernach abgedruckte Einladung zum Abonnement auf die Blätter für das Armenwesen wird hiemit deren Anschaffung empfohlen.
Den 24. Dez. 1868.

K. gem. Oberamt.
Eisenbach. Heinkel.

Einladung zum Abonnement auf die Blätter für das Armenwesen für das Jahr 1869.

Die Blätter für das Armenwesen stehen an der Schwelle ihres 22sten Jahrganges. Sie haben in den verfloßenen 21 Jahren ihr nächstes Ziel stets im Auge behalten, nämlich die Hebung unserer Armenzustände, so wie die Belebung und Einigung aller Bestrebungen auf dem Gebiete der Armenpflege. —

Dabei fand sich aber auch mannfache Veranlassung zu Besprechung der allgemeinen nationalökonomischen Gesetze, auf denen aller Volkswohlstand beruht. Bei den in Aussicht stehenden mannfachen Aenderungen unserer Armengesetzgebung, namentlich der in das Volksleben tief eingreifenden Berechtigungs- und Uebersiedlungs-Gesetze dürfte diese Seite unserer Aufgabe um so mehr Beachtung verdienen.

Auch der Einfluß der mächtigsten geistigen Kraft — der Religion — auf die Wohlfahrt der Völker wie der Einzelnen dürfte in unserem Programm nicht unbeachtet bleiben, übrigens unbeschadet der Rücksichten, welche ein paritätisches Blatt den einzelnen Confessionen gegenüber zu nehmen hat.

Das Blatt wird in gleichem Geiste fortgeführt werden und bitten wir alle Freunde des von uns gepflegten, so überaus wichtigen Werks um ihre fernere kräftige Unterstützung, theils durch zeitgemäße Beiträge theils durch ihre Wirken für weitere Verbreitung des Blattes.

In einer unlängst in Ludwigsburg stattgehabten Versammlung von Hausvätern und Comiteenmitgliedern württembergischer Rettungs-Anstalten wurden die „Blätter für das Armenwesen“ zum Organ auch für diesen Zweig der Armenfürsorge erwählt. — Wir hoffen, daß aus diesen Kreisen durch Mittheilung praktischer Erfahrungen unserem Blatt manche Bereicherung zukommen werde. — Nehulichen Mittheilungen aus den Thätigkeitsgebieten der vielen anderen wohlthätigen Vereine werden wir gleichfalls gerne unsere Spalten öffnen, wie wir auch fortfahren werden, das Interessantere aus den Wohlthätigkeitsbestrebungen im Auslande unsern Lesern je und je vorzuführen.

Nachdem das K. Ministerium des Innern die Anschaffung der Blätter für das Armenwesen für sämtliche Gemeinden empfohlen hat, so erlauben wir uns die gemeinschaftlichen Oberämter mit der Bitte hierauf wiederholt aufmerksam zu machen, die Bestellungen an die zuständige Poststelle gefälligst veranlassen zu wollen, damit die Druckerei die Größe der Auflage rechtzeitig ermessen kann.

Sammlern von mindestens 15 Abonnenten erhalten auf Verlangen ein Freieremplar (mittelft Erlases der Baarumlage von — 1 fl 4 kr.).

Stuttgart, 16. Dezember 1868.

Die Redaktion:

Pfarrer Dr. Jahn. Dekonomieverwalter, Hofrath Niecke.

Neueste Nachrichten.

München, 26. Dez. Das officiöse Preborgan Bayerns, die „Correspondenz Hoffmann“, äußert Freude über Barnhälers Rede bei der Adrekebedatte, indem sie Folgendes hervorhebt: „Es herrscht Einverständnis zwischen Bayern und Württemberg; die Eingehung des Schutz- und Trugbündnisses und des Zollvertrags war nationale Pflicht; weiter zu gehen liegt auch heute kein Anlaß vor; Preußen hat auch keine Absicht angedeutet, und keinen Versuch gemacht, die völkerrechtlich gezogenen Grenzen zu überschreiten. Die süddeutschen Heere werden im Falle eines Conflictes mit Norddeutschland kämpfen.“

Paris, 26. Dez. Der „Constitutionnel“, der „Standard“ und der „Public“ betrachten den Zusammentritt der Conferenz für gesichert. — Der „Standard“ sagt, die Conferenz würde sich nur beschäftigen mit einem Arrangement zwischen der Türkei und Griechenland und mit der definitiven Regelung der candiotischen Angelegenheit innerhalb Bestimmungen, welche mit dem Vertrag von 1856 und der Integrität des ottomanischen Kaiserreichs im Einklang sind. — Der „Public“ sagt, die Conferenz würde in Paris tagen und die von der Türkei bezeichneten Punkte verhandeln.

— Die „France“ theilt mit, die Türkei habe die Erklärung abgegeben, sie werde nimmermehr in eine Session oder in die Autonomie Aretas willigen. Betreffend den Zusammentritt der Conferenz erfährt dasselbe Blatt, daß die Conferenz noch keineswegs gesichert, sondern lediglich die Möglichkeit einer solchen wahrscheinlich sei.

Die „Patrie“ constatirt das vollständige Einvernehmen Frankreichs und Englands über die türkisch-griechische Frage. — Gerüchweise verlautet, die Conferenz werde am 2. Januar zusammentreten.

Florenz, 26. Dez. Man glaubt, daß die wegen des griechischen Conflictes zusammentretende

Conferenz sich am 7. Januar in Wien versammeln werde.

Newyork, 25. Dez. Ein Erlass des Präsidenten Johnson bewilligt bedingungslosen Straf-erlass nebst Wiederherstellung des ihnen entzogenen Bürgerrechts allen bisher noch nicht pardonirten Conföderirten; es ist jedoch sehr unwahrscheinlich, daß der Congress diesen Erlass bestätigen werde.

Württemberg.

† Von Rudersberg kam gestern die Kunde, daß ein junger Mann in der Nacht vom Samstag auf Sonntag in Folge einer Rauferei auf der Straße erschlagen worden sei. Der Thäter soll auf der Flucht sein.

Stuttgart, 27. Dezbr.

Der von Sr. Majestät dem König für den Gottesdienst am Tage der Gedächtnisfeier des Herzogs Christoph gewählte Text ist dem Briefe Jacobi 1, 12. entnommen und lautet: „Selig ist der Mann, der die Aufsechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben.“

Ihre Majestät die Königin hat auch heuer wieder ein Duzend Knaben und Mädchen in's R. Schloß beschieden, um denselben jene Christ-Freude zu bereiten, die den armen Kindern sonst von Niemand bereitet worden wäre.

Prof. Dr. v. Hefele, der vor seiner Abreise zum ökonomischen Concil von Sr. Majestät dem König empfangen worden, dürfte bereits in Rom eingetroffen sein.

Der nächste öffentliche Vortrag im Königsbau wird dem Vernehmen nach am Samstag 2. Januar stattfinden.

Die Pferdebahn war am 2. Weihnachtsfeiertage sehr stark in Anspruch genommen; die Verwaltung hatte fast alle ihre zweistöckigen Wagen in Dienst gestellt. Für die Herstellung des Schlußstückes vom Schloßplatz nach der Neckarstraße ist schon ziemlich viel Material beigegeführt worden.

Die Frequenz von Hohenheim hat sich für diesen Winter außerordentlich günstig angelassen. Nach dem letzten Stande dürfte sich die schließliche Zahl der Studirenden auf etwa 120 belaufen. Wenn damit die Frequenz des vorangegangenen Semesters auch nur um 8 Studirende übertraffen wurde, so fällt doch der Umstand schwer in's Gewicht, daß die Zahl der Landwirthe und zwar insbesondere der ausländischen Landwirthe erheblich zugenommen hat. Wenn die Zahl der Forstwirthe etwas zurückgegangen ist, so hat diese Erscheinung ihren natürlichen Erklärungsgrund in den neuerdings eingeführten strengeren Prüfungsansforderungen und wird sich dieser Umstand ohne Zweifel in den kommenden Semester wieder ausgleichen. Dagegen ist es von Bedeutung und für den Ruf Hohenheims im Auslande bezeichnend, daß die Zahl der ausländischen Landwirthe gegenüber von dem vorigen Semester um mehr als 20 zugenommen hat. Vergleicht man diese mit dem unmittelbar vorangegangenen Jahre, so ist die Zunahme noch auffallender. Wir führen in dieser Beziehung z. B. nur an, daß im Winter-Semester 1866 die Zahl der ausländischen Landwirthe 36 betragen hat, während sie gegenwärtig über 60 zählt. Die meisten Ausländer fallen auf Oesterreich, nemlich mehr als 27; auch Preußen, Rußland und die Schweiz haben ein ziemliches Contingent geliefert. Bayern und Baden, welche gleichfalls landwirthschaftliche Lehranstalten besitzen, haben einzelne Studirende nach Hohenheim entsendet; sogar aus Brasilien haben sich einzelne Studirende eingefunden.

Deutschland.

Berlin, 24. Dez. Die „Kreuzzeitung“ meldet verläßlich Folgendes aus Wien: Die Schütz-

mächte nehmen den Conferenzvorschlag zur Verhandlung über den griechisch-türkischen Conflict an. Rußland beantragt die Zurücknahme der Ausweisungsmäßregel und die Einstellung der Feindseligkeiten für die Dauer der Conferenz. Oesterreichs Zustimmung ist zweifellos, diejenige Italiens und Griechenlands ist wahrscheinlich. Von einer Entschliebung der Pforte ist noch nichts bekannt. Die allseitige Zustimmung vorausgesetzt, wird die Conferenz wahrscheinlich schon zu Neu-jahr ihre Verhandlungen beginnen.

Wien, 25. Dez. Die neue „N. Fr. Presse“ bezeichnet als den Tag des Zusammentritts der Conferenz den 4. Jan. Ueber die Zustimmung der Pforte zur Conferenz bringen die Morgenblätter divergirende Angaben.

Rußland.

Belgrad, 23. Dez. In der gestrigen Sitzung des Verfassungs-Comite's wurde das Zweikammer-System einstimmig angenommen.

Belgrad, 24. Dez. Das offiziöse Blatt, die „Einheit“, sagt: Serbien hat seinen Standpunkt in der griechisch-türkischen Frage noch nicht kundgegeben; es wird aber in diesem Falle nur von seinem Interesse und seiner Würde sich leiten lassen.

Bukarest, 24. Dez. In den rumänischen Häfen sind über 20 Schiffe mit griechischen Flüchtlingen aus der Türkei angekommen. Dieselben wurden unter der Bedingung, daß sie sich den Landesgesetzen unterwürfen und Manifestationen enthalten, auf dem rumänischen Gebiet aufgenommen.

China. Ueber New-York meldet der Telegraph unterm 23. Dez. Die englische Flotte forderte und erhielt vor Hanking Genugthuung wegen der Verfolgung der Missionäre. Die Rebellion Sing's schreitet voran. Proklamationen gegen die Christen sind aller Orten angeschlagen. Die japanischen Koifstruppen eroberten die bedeutendste Stadt der Rebellen.

Unterhaltendes.

Vor fünfzig Jahren.

Novelle von Peter Paulus.

Es war ein schönes Bürgerfest, als vor ungefähr fünfzig Jahren der achtzehnte Oktober in der freien Stadt Frankfurt am Main begangen wurde, jener glorreiche Tag der Wiedergeburt Deutschlands. Freilich bedurfte es langer Jahre, bis er sich ermaunte, der deutsche Riesengeist, um die schmählichen Fesseln der Fremdherrschaft abzuschütteln.

Die Regierungen fanden kein Arg dabei, daß das Volk dessen ruhmwürdigen Sieg alljährlich mit Glockengeläute, Kanonendonner und Festessen feierte.

Sämmtliche Glocken der Stadt riefen am frühen Morgen die Bewohner Frankfurts zu einem ihrer liebsten Festtage heraus. Klangvoller denn alle die andern, tönte die Carolusglocke vom alten ehrwürdigen Dom herab; sie die schon so manches Fest ausgeläutet, — auch zu manch feindlichem Sturm die Bürger herausgerufen, — war jedem einzelnen lieb und traun. Mitten durch verkündigte lauter Kanonendonner vom jenseitigen Mainesufer herüber, daß des Tages Feier begonnen, vom Katharinenthurm herunterschallte der Choral: „Herr Gott, Dich loben wir!“ hinaus in den herblichen Morgen.

Ueberall geschäftiges Treiben, rühriges Leben in jedem Haus. Wer nicht mußte, blieb heute nicht daheim. Vom frühen Morgen an drängten sich die schaulustigen schon durch die Straßen, füllten sich die Hotels und Wirthshäuser mit Besuchenden zu Fuß

und Wagen von Nah und Fern. Denn es gab damals noch kein geflügeltes Dampfroß, welches die Festtheilnehmer der Umgegend nach der freien Mainstadt brachte.

Für die Bürgerwehr war indeß der 18. Oktober ein Tag der Strapazen und Aufregung, bis Alles blank gepuzt und fein sah, denn es war der große Gallatag für den Bürger in der Uniform, und es galt vor der hohen Obrigkeit der Republik, einem hochwohlweisen Rath ehrenvoll vorüber zu desfiliren.

Nachdem das Ausrücken nach dem Grundbrunnen und das mühevolle Exerciren im Sommer vorüber, durfte die Uniform bis zu diesem denkwürdigen Tage in Ruhe verbleiben, wenn nicht inzwischen eine Feuersbrunst die Bürgerwehr unter Waffen rief.

Frankfurt war eine friedliche Stadt und für die kleineren unvermeidlichen Cravalle in Bier- und Apfelweinkneipen die Gendarmerie ausreichend.

Es kam bisweilen vor, daß die ständische Wehrmannschaft der freien Stadt, das Linienbataillon, Feldmanöver machte, dann vertrat die Bürgerwehr dessen Functionen und besetzte die Hauptwache, die Constablerwache und die Thore.

Aber nicht allein die Männer waren an diesem Tag in geschäftiger Erregung; auch für Frauen bildete der 18. Oktober einen gewissen Abschnitt und einen Uebergang, so eine Art herblicher Longchamp.

Vor diesem Zeitpunkt wurde kein Stück neuer Toilette für die vorgeschrittene Jahreszeit angelegt, auf diesen Tag die Ablieferungen des Schneiders und der Modistin anberaunt. In jedem geregelten Bürgerhaus ward am 18. Oktober zum erstenmal der Frühkaffee in dem großen Kachelofen des Wohnzimmer gekocht, und wenn es vordem Eis froz, — so zog man zwar seine Winterkleider an, — aber gegen die hergebrachte Sitte wurde nicht verstoßen.

Zum Fast-Gottesdienst um 9 Uhr fuhren der Bürgermeister in den großen Staatscarossen, auf hohem Boß thronten die Leibkutscher der beiden Wohlregierenden im vollen Gefühl ihrer Würde. Hinten auf standen bei solch' festlichen Veranlassungen zwei Bediente in der rothen Livree mit kurzen Hosen, weißen Strümpfen und Schnallenschuhen. Die Herren Schöffen, Senatoren und Die des Rath's fuhren in Mietzwagen, oder auch in eigener Equipage.

Um 11 Uhr begann das Aufziehen der Bürgerwehr. Wer nicht das Glück hatte, in den Hauptstraßen zu wohnen oder daselbst eingeladen zu sein, mußte sich lange zuvor schon auf einer Treppe postirt haben. Am stärksten drängte es sich auf dem Samstagsberg, dem Römer gegenüber. Hier entfalteten sich aber auch die Hauptmomente des großen Volksfestes. Auf reich decorirter Tribüne standen sie, die Väter der Stadt, im alterthümlichen Costüme der Vorzeit, mit Brabanter Spitzen-Manschetten und Chabots, die Chapeau-Clagues unter dem Arm, und ließen mit erhabenem Wohlwollen in den Blicken die stattlichen Corsos der verschiedenen Waffengattungen vorüber marschiren.

Welch' ächtes Frankfurter Herz hat da nicht höher geschlagen, wenn der Fahnenträger eines jeden Bataillons vor den Spitzen der Behörde, vor dem altherwürdigen Römer das Banner senkte. Freilich hatte diese Fahne keine historische Bedeutung, sie stand noch in keiner Schlacht dem feindlichen Eroberer gegenüber, denn die Bürgerwehr war erst seit dem Jahre 1814 gegründet, zu einer Zeit, wo das Vaterland ruhebedürftig einen langen Frieden ersehnte.

Manch schönes Frauenauge blickte in hellem Entzücken auch bei dem Anblick der schmucken Cavallerie, die hoch zu Ross den militärischen Zug eröffnete. Da standen die ersten Namen dabei, meist Söhne aus alten Patriziersfamilien, die sich

einen gebiengen Klang im In- und Auslande erworben: Sie durften schon das Haupt hoch und stolz tragen, die unabhängigen Bürger eines Freistaates, dessen Regierung aus dem Kern der eigenen Bevölkerung hervorging, durch kein Machtgebot fremder Willkür beeinträchtigt.

Und unter den Weissbüschen gab es doch auch schmucke Leute, die sich rühmen durften, in der knapp anschließenden Uniform mit den silbernen Knöpfen, dem hohen wehenden weißen Federbusch auf dem Tschako, manch' frisches blühendes Mädchenantlitz bei ihrem Anblick sich höher färben zu sehen.

Die Jäger und Graumänner, sämtlich stramme und kräftige Gestalten, ließen schwer errathen, daß sie in dem Kriegshandwerk nur Laien und bis daher noch keine Thaten im Dienste der Republik verübt hatten. Sie gehörten meist dem Stand an, bei welchem die gewohnte Thätigkeit des Berufes, die rastlos schaffende Energie in Gang und Haltung hervortritt.

Kam nun zu Ende des Zuges das schwere Geschütz, die Kanoniere mit Feldstücken und Pulverwagen, dann brach der bisher leise gährende Enthusiasmus der Jugend laut brausend hervor. Rasch und brühte es über den Römerberg, hinter her alle gassenfähigen Buben Sachsenhausens und Frankfurts.

Dies laute Getöse, das mit einemmal das seitherige beschauliche Schweigen der Menge unterbrach, bildete gewöhnlich den Schluß des Festmorgens.

(Fortsetzung folgt.)

M a n n i g f a l t i g e s .

Eine That berichtet der „Cork Herald“ aus London, die an Bord des holländischen Schiffes „Finnechina“ Capitän Hoge, auf der Reise von Südamerika nach dem Hafen von Cork, verübt wurde. Unter der Mannschaft befand sich ein Londoner, Namens Rogers, der entweder aus Eifersucht oder aus Habgucht — da er wußte, daß eine beträchtliche Contantenladung sich an Bord befand — den Plan gefaßt zu haben schien, durch Ermordung der gesammten Besatzung, in den Besitz des Schiffes zu gelangen. Am vierten Tage nach der Abfahrt des Schiffes von Buenos Ayres nahm Rogers eine günstige Gelegenheit wahr, den

ersten Steuermann über Bord zu stoßen. Den Koch, der dem Unglücklichen ein Rettungsseil zuwerfen wollte, faßte Rogers an den Beinen, und schleuderte ihn ebenfalls in das Meer. Beide Schiffslute waren Holländer. Der zweite Steuermann, ebenfalls ein Holländer, eilte zur Rettung seiner Landsleute herbei. Rogers aber hielt ihn auf und versuchte ihn mit einem Handbeil zu erschlagen. Er entrann jedoch, sprang in die Lücke hinab, wo er den Capitän über den Haufen stürzte, so daß Beide sich am Boden wälzten. Diesen Umstand benützte Rogers, um sie abzusperrern und so gefangen zu halten. Zwei Matrosen, ein Amerikaner und ein Irrländer, von denen der eine auf dem Vorderdeck, der andere auf dem Hinterdeck stand, mußte Rogers durch Todesandrohungen von einander entfernt zu halten, und nöthigte sie, das Schiff zurückzusteuern. Vier Tage lang, während welcher Zeit er kein Auge schloß, blieb der Mörder Herr des Schiffes. Der Capitän feuerte zweimal seinen Revolver auf ihn ab, ohne ihn jedoch ernstlich zu verwunden. In Folge einer Beschädigung an dem Compaß wurde er zu dem Glauben verleitet, daß das Schiff direkt aufs Land zusteuere, in Wirklichkeit aber bewegte es sich parallel mit der Küste. Am Ende des vierten Tages übermannte ihn endlich der Schlaf. Der Irrländer, diese Gelegenheit benutzend, schlich sich in seine Nähe, ergriff ein Beil, und mit einem furchterlichen Schlage trennte er fast den Kopf des Schlafenden von seinem Rumpfe. Dann befreite er den Capitän und den zweiten Steuermann, und das Schiff segelte nach Rio de Janeiro, wo nach einer gerichtlichen Untersuchung des Falles die Besatzung ergänzt und die Fahrt nach Cork angetreten wurde, wo die „Finnechina“ am Montage eintraf.

— **(Die Pistolenpflanze.)** Die „New-yorker Handelszeitung“ berichtet in ihrer letzten Nummer Folgendes von einer wunderbaren Pflanze: Als neulich der Bibliothekar des Long Island historischen Vereins des Abends in seinem Studirzimmer saß, ward er durch den Knall einer Pistole in dem Bücher-Alkoven erschreckt. Er forschte nach, entdeckte aber nichts; es befand sich sonst Niemand im Zimmer. Am nächsten Tage hörte der Gehülfs-Bibliothekar einen ähnlichen Knall

und eine genaue Untersuchung zeigte die Ursache. Jemand hatte einen Kasten mit tropischen Pflanzen, darunter die Pistolenpflanze, nach dem Bibliothek-Vokale zur Ausstellung gebracht. Es ist eine Art Riß. In einem gewissen Stadium des Wachstums platzt die Schale dieser Riß mit großer Gewalt und einem Tone, der dem eines Pistolenknalls gleichkommt. Die Schalenstücke wurden auf dem Boden des Kastens gefunden.

(Die flamesischen Zwillinge lösen ihre Geschäftsverbindung.) Noch im Laufe dieser Woche werden Chang und Eng, die bekannten „flamesischen Zwillinge“, in Edinburgh erwartet, um von dort aus ihre europäische „Geschäftsreise“ anzutreten und sich nach Erzielung einer genügenden Einnahme nach Paris zu begeben, wo sie ihrem 58jährigen Mit- oder besser Aneinanderleben durch ärztliche Operation ein Ende machen wollen. Die Zwillinge heiratheten, wie man sich erinnern wird, zwei Schwestern, Töchter eines Geistlichen in Nord-Carolina, und sind jeder der Vater von 9 Kindern. Einige derselben werden ihre Eltern auf der Reise begleiten.

Charade.

Die Erste heißt mit Recht die Zierde schöner Frauen
Und gern wird's jeder Mann an ihnen immer schauen,
Wär' mir mein Zweites stets zum Ueberfluß gefüllt,
Der Wünsche zahllos Heer würd' leichter' dann erfüllt.
Der ModeWechsel hat das Ganze längst begraben,
Doch zeigt's sich's hie und da bei Bachus edle Gaben.

— Grund. Fruchtpreise vom 23. Dezbr. 1868.

Getreide- Gattungen	Höchster Durchschn. Preis.		Wahrer Mittel- Preis.		Niedrigerer Durchschn. Preis.		Ge- steigert- gen.		Ge- fall- en	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kernen . . .	5	15	5	9	5	6	—	—	—	—
Weizen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste . . .	—	—	5	50	—	—	—	—	—	—
Haber . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Reps . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

B e k a n n t m a c h u n g e n .

Eberhardsweiler,
Gemeinde Welzheim.

Fahrniß-Verkauf.

In der Verlassenschaftsache der Wittwe des Gottlieb Lindauer in Eberhardsweiler wird die vorhandene Fahrniß an den nachgenannten Tagen, je von Morgens 9 Uhr in Eberhardsweiler im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft und zwar

- 1) Dienstag den 29. Dezember Bücher, Weibskleider, Bettgewand, Leinwand und Schreinwerk;
- 1) Mittwoch 30. Dezember Küchengeschirr, Allgemeiner Hausrath, 1 Kuh, 2 Kinder, Früchte und allerlei Vorräthe.

Den 22. Dezember 1868.

Kgl. Gerichtsnotariat Welzheim.
Lischhaber.

Unter-Neumühle,
Gemeindebezirks Altersberg, Oberamts Gaildorf.

Mahlmühle- und Güter-Verkauf.

Leonhardt Michael Krauß, Müller dahier, beabsichtigt sein Mühle-Anwesen mit dazu gehörigen Gütern, bestehend in:

- 16,3 Ruth. Grasgarten,
- 1/8 Mrg. 1,8 Ruth. Land,
- 4 7/8 Mrg. 33,1 Ruth. Acker,
- 4 7/8 Mrg. 31,6 Ruth. Wiesen,
- 1/8 Mrg. 4,1 Ruth. Dede

zus. 10 1/8 Mrg. 38,9 Ruth.,

aus freier Hand zu verkaufen. Die Mühle ist oberflächlich, mit 2 Mahlgängen und 1 Gerbgang versehen und erfreute sich bis jetzt einer guten Kundschaft. Die sämtlichen Realitäten sind in gutem Zustande und dürfte hier einem thätigen Manne ein gutes Auskommen gesichert sein.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen

Schultheiß Baumann.

Welzheim.

Verlorener Filzhut.

Am letzten Sonntag ging von Seybolds-

weiler hieher ein weißer Filzhut verloren; der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung bei der Redaktion abzugeben.

Welzheim.

Dankfagung

Allen Denjenigen, welche meiner dahingeshiedenen lieben Frau durch Begleitung zu ihrer Ruhestätte die letzte Ehre erwiesen, sage ich meinen aufrichtigen Dank.

H o f m a n n, Hutmacher.

Welzheim.

Dankfagung.

Für die zahlreiche Begleitung unserer lieben Mutter, Schwieger- u. Großmutter zu ihrer letzten Ruhestätte sagen tiefgerührten Dank die trauernden Hinterbliebenen.

Welzheim.

Schöne Möbel-Gurten

die Elle zu 2 fr.,

schön gesponnenes Seegras

das Pfund zu 2 fr.,

acht englische Patent Wagenschmiere das Pfund zu 10 fr., in Kübeln à 9 fr. hat zu verkaufen

Friedrich Dunz,
Seiler.

Alfdorf.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher junger Mensch, der das Hafnerhandwerk zu erlernen wünscht, findet eine gute Lehrstelle bei

Gottfried Schöffel,
Hafner.**Zeugniß.**

Schon längere Zeit litt ich an einem bedeutenden Brustschmerz, mit Heiserkeit verbunden, so daß ich zuletzt gänzlich schlaflose Nächte hatte. Unter anderen Mitteln benutzte ich auch den

Leopold'schen weißen Brust-Syrup.

Schon nach dem Gebrauch einer halben Flasche trat eine merkliche Besserung ein und schon in einigen Tagen war ich vollkommen hergestellt, namentlich ward mir auch dadurch das Athmen bedeutend erleichtert.

Eine bekannte Frau vom Thierbad klagte bei mir dieselben Schmerzen, wie ich sie früher hatte, worauf ich ihr obigen Syrup empfahl. Schon nach einigen Tagen theilte sie mir mit, daß das leidige Uebel, welches sie so lange geplagt, gänzlich beseitigt sei

Dies bezeugt der Wahrheit getreu dankend.
Den 15. Febr. 1868.

Trukenmüller, Schuhmacher.

Von obigen Syrup hält Lager in Flaschen zu 21 fr. und 39 fr.

S. Sobly in Welzheim.

Welzheim.

Den Mitgliedern der Allgemeinen Renten-Anstalt zu Stuttgart zeige ich hiemit an, daß von heute an die am 31. Dezember 1868 verfallenden Coupons zur Einlösung gebracht werden können. Die Dividende beträgt auf je E i n e n Gulden Rente sechs Kreuzer.

Den 28. Dezember 1868.

Der Agent:

Amtspfleger Trukenmüller.

Welzheim.

Wirthschafts-Empfehlung.

Hiemit widme ich einem hiesigen und auswärtigen Publikum die freundliche Anzeige, daß ich das

Gasthaus zur Krone

käuflich an mich gebracht und dasselbe eröffnet habe.

Mit der Wirthschaft verbinde ich zugleich eine Metzgerei, wobei ich bemerke, daß bei mir stets alle Sorten Würste u. s. w. von ausgezeichnete Qualität anzutreffen sind.

Indem ich um zahlreichen Besuch bitte, versichere ich zum Voraus, durch ausgezeichnete Küche und gute Getränke bei aufmerksamer Bedienung allen Wünschen meiner werthen Gäste Genüge zu leisten.

Auch dem reisenden Publikum halte ich mich bestens empfohlen, indem ich bestrebt sein werde, das alte Renommée des Geschäfts aufrecht zu erhalten.

Daniel Kolb
zur Krone.

Welzheim.

Sehr gutes Bier

ist von heute an immerwährend anzutreffen bei

Daniel Kolb
zur Krone.

Welzheim.

Ich bin im Besitze einer Parthie

patentirter Werkapparate,

womit nicht nur bei Besteck- und sonstigen Messern, sondern auch bei Sensen, Strohmessern u. s. w. auf ganz leichte Art ein feiner, scharfer Schnitt hergestellt werden kann. Ich empfehle dieselben zu geneigter Abnahme.

Kaufmann Tag.

Rechte brillante Farben, geschmackvoller dauerhafter Druck, Appretur wie neu. Prompte Bedienung bei billigen Preisen.

AGENTUR

Die modernsten Pariser Dessins liegen zur gefälligen Einsicht vor. Der Versandt geschieht jeden Mittwoch.

Farb- und Druckerei und Appretur

von Albert Schumann in Esslingen a. N.

besorgt bestens

Kaufmann Seitz
in Welzheim.

Welzheim.

Geld-Offert.

200 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit zum anleihen parat

Gemeinderath Bay.



Der

Lahrer Hinkende Bote für 1869
(Auflage ca. 1/2 Million)

ist stets bei allen Buchhändlern und Buchbindern vorrätzig.

Haupt-Agentur: Ernst Rupfer
in Stuttgart.